

Wald
ist unsere
Sache



Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald

Die Esche

Vor Millionen Jahren war die Gemeine Esche oder Esche (*Fraxinus excelsior* L.), wie sie meist genannt wird, bereits in ihrem heutigen Lebensraum heimisch. Sie ist die einzige Baumart der in Asien, Nordamerika und den Mittelmeerländern einschließlich Nordafrika verbreiteten sommergrünen Gattung *Fraxinus* aus der Familie der Ölbaumgewächse, die nach den Eiszeiten und der Faltung der Alpen den Weg über diesen europäischen Querriegel zurückgefunden hat.

Die übrigen 64 Baum- und Straucharten der Gattung kommen in der nördlichen gemäßigten Zone der Erde, vor allem in Nordamerika, vor. Das Verbreitungsgebiet unserer Eschen umfasst Europa nördlich bis Schottland – Südkandinavien bis zum Ladoga-See, östlich bis an die Wolga, südlich bis



Im Freistand zeigt die Esche eine gutausgebildete Krone

Nordspanien, Süditalien über den Balkan bis Griechenland; ragt in den Kaukasus und nach Kleinasien hinein.

den Alpen Höhenlagen um 1300 m.

Verbreitung, Standort

In Deutschland gedeiht sie überall, von den Laubmischwäldern der Ebene, den Auen bis in die Mittelgebirgslagen; im Schwarzwald erreicht sie 700 m, in

Die meist bis 40 m hohe Esche gehört zu den hochwüchsigen, einheimischen Laubgehölzen. Bei günstigen Umweltbedingungen erreichen Eschen ein Alter von 200 bis 300 Jahren. Sie bevorzugt gutdurchlüftete, basenreiche Böden, die tiefgründig und gut wasser versorgt sein sollen, wächst andererseits auf trockenen, warmen Kalkschuttböden. Staunässe meidet die Esche; fließendes, sauerstoffreiches Wasser schadet ihr nicht: In Hartholzauen, an Flüssen und Bächen, in feuchten Schluchtwäldern, in Buchen-Eichen-Hainbuchen-Wäldern ist sie oft vertreten. Selten bildet sie Reinbestände, selten sind mittlerweile die Ahorn-Ulmen-Eschenwälder – da die Ulmen zu den aussterbenden Bäumen gezählt werden müssen. Sie wurzelt tief, ist eine Lichtbaumart, kann in



Die ersten Blätter im Frühjahr zeigen die charakteristische Fiederung



Eschenfrüchte hängen in einer Vielzahl zusammen



Wenn die Blätter treiben, entwickelt sich aus der Blüte bereits die Frucht



Verbreitung der Esche

der Jugend jedoch Schatten vertragen.

Biologie

Als tiefwurzelnder Baum verfügt die Esche über ein ausgeprägtes Senkerwurzelsystem. Das rasche Wachstum bringt einen kräftigen Schaft mit einer ovalen bis kugelförmigen Krone her-



In wildreichen Wäldern haben die Spitzentriebe der Jungeschen keine Chance

vor. An kräftigen Zweigen der starken Äste befinden sich meist elf gegenständige, sitzende grüne Fiederblätter. Diese sind ellip-

risch, zugespitzt, gesägt, oberseits dunkel-, unterseits hellgrün gefärbt. Die nackten, dunkelroten Blüten können zwittrig oder eingeschlechtlich sein und stehen in Büscheln. Sie erscheinen vor Laubaussbruch. Der Wind sorgt für die Bestäubung der von April oder Mai aus den Seitentriebknospen ans Licht drängenden Blüten. Die etwa 3 cm langen braunen Nussfrüchte sind mit länglichen spitzen bräunlichen Flügeln versehen. Im September bis Oktober verbreitet sie der Wind.

Neben der Schwarzerle wirft die Esche im Herbst die Blätter in grünem Zustand ab. Ihre Zersetzung erfolgt rasch. Die wertvolle Streu wirkt bodenverbessernd, humusbildend und sorgt für ein reiches Bodenleben.

Die Rinde der Esche bleibt lange glatt und grünlichgrau gefärbt. Mit zunehmendem Alter wird sie rissig und wechselt farblich ins graubraune, ähnelt dabei der der jüngeren Eiche. Wegen des hohen Gerbstoffgehaltes der jungen Eschenrinde diente diese oft als Eichenlohrinde-Ersatz.

Holzeigenschaften

Eschenholz ist wegen seiner wertvollen Eigenschaften begehrt. Es ist hart, zäh doch dabei elastisch und biegsam. Das schwere Holz schwindet wenig. Das ringporige Holz spaltet sich gut, ist im Splint und Kern gleichfarbig. Im Alter tritt der Kern als dunkleres Zentrum hervor. Der

weißgelbliche, gelegentlich rötlich überlaufene Splint ist ungewöhnlich breit angelegt.

Wegen der geringen Dauerhaftigkeit ist Esche das typische Innenbauholz. Es lässt sich auch nur schwer imprägnieren, dafür gut trocknen, dämpfen, biegen und farblich verändern. Bei der Verarbeitung sind problemlos.



Manchmal zeigt die Esche einen dunkleren Kern, der ansonsten die gleiche Farbe hat wie der gelblich-weiße Splint



Der Eschenbastkäfer kann selbst ältere Eschen zum Absterben bringen

Forstlicher Anbau

Wenn keine Eschen-Naturverjüngung vorkommt, wird gepflanzt. Kahlflächen, Wiesen- oder Ackeraufforstungen erfolgen durch Maschinenpflanzung. Kalamitätsflächen, soweit geeignet, wurden in den vergangenen 20 Jahren mit Esche aufgeforstet: in Gruppen oder kleinen Reinbeständen, oft mit anderen Laubbaumarten gemeinsam.

Bei kahlschlagfreier Bewirtschaftung im Sinne ei-

ner naturgemäßen Waldwirtschaft findet sich Esche meist reichlich von allein ein. Frühzeitige Pflege in



Die Eschenrinde erinnert etwas an die Rinde junger Eichen

den Naturverjüngungsflächen und Jungbeständen ist wichtig. Genügend Platz und Licht sind für das Wachstum entscheidende Voraussetzungen. Bei der positiven Auslese werden die Zukunftstämme gefördert, bedrängende tiefgezwieselte und beschädigte Bestandesglieder rechtzeitig entnommen. Die Durchforstungsintervalle sollten nicht zu groß sein. Vornehmlich gilt es, die Krone zu entwickeln, notfalls auf Kosten anderer Mischbaumarten. Graswuchs und Wildverbiss kann gegebenenfalls mit dem Einsatz von Großpflanzen begegnet werden. In wildreichen Beständen wirken zeitlich begrenzte Gatterung und Bejagung Wunder. Die gute Ausschlagfähigkeit der Esche wurde im Nieder- und Kopfholzbetrieb, noch heute im Mittelwaldbetrieb – wo die Esche die Oberschicht bildet – genutzt.

Gefahren und Schäden

Rot-, Dam- und Rehwild beeinträchtigen das Eschenwachstum durch Abäsen, Gehörn- und Geweihfeigen und durch Schälen. Nager können in vergrasteten Kulturen für erhebliche Ausfälle sorgen. Milben, Motten, Bastkäfer suchen die Bäume heim. Spätfrost kann auf Freiflächen schaden. Grundwasserschwankungen und stehende Nässe vertragen Eschen nicht.

Züchtungen für Garten und Landschaft

Während die Gemeine Esche auch für den Landschaftsbau in Beimischung oder in Gruppen genommen wird, greifen Garten- und Anlagengestalter auf Eschenformen mit höherem Schmuckwert zurück, so etwa auf die Einblättrige Esche (*F. excelsior* ‚Diversifolia‘), die Gemeine Esche ‚Atlas‘ (*F. excelsior* ‚Atlas‘ van r’Westeinde), die Hänge-Esche (*F. excelsior* ‚Pendula‘). Zunehmender Beliebtheit erfreut sich die Gold-Esche (*F. excelsior* ‚Jaspidea‘), die 1802 in Frankreich gezüchtet wurde: sie zeigt eine goldgelbe Herbstfärbung und prahlt im Winter dekorativ mit gelber Rindenfärbung.

Die in Süddeutschland vornehmlich wachsende Blumen-Esche (*Fraxinus ornus* L.) ist eine eigene Art mit büscheligen, weißen duftenden Blüten und glänzenden Blättern. Sie wird neben anderen amerikanischen Arten artenrein oder als Gartenform in Parks ge-

pflanzt. Soweit winterhart, werden nordamerikanische und südasiatische Eschen von Gärtnern angepflanzt.

Verwendung

Eschenholz kann zu vielerlei Zwecken genutzt werden: für Parkett oder Fußbodendielung, für Treppenstufen und -geländer, für Möbel in Küche, Wohn- und Schlafzimmer, für Schultische. Dabei kann es als Voll- oder Furnierholz verarbeitet werden. Für Sportgeräte – Ski, Schlitten, Barrenholme, Speere,

Ruder, Billardstöcke, Bögen – oder als Spezialholz für Werkzeuge wird gut gelagerte Esche verwandt. Drechsler und Schnitzer bevorzugen Esche wegen der dekorativen Maserung. In der Landwirtschaft hatte Eschenholz für Geräte, Leiterholme und im Wagenbau einen festen Platz. Im Flugzeug- und Fahrzeugbau hält Esche nur noch wenige Nischen besetzt. Trockenes Eschenholz dient als Brennholz, Schwachholz wird in der Spanplattenindustrie verwendet.



Mit 40 m Höhe gehört die Esche zu den höchsten Laubbäumen Europas



In repräsentativen Gebäuden sind Wand- und Deckenverkleidungen aus Esche besonders eindrucksvoll

Mythen, Volksglaube, Medizin

Die Esche war als „Weltenbaum“ Mitte des germanischen Universums, wie in den Überlieferungen der

Edda aufgezeichnet ist. In anderen Völkern gibt es ähnliches. Den Baum, der Himmel und Erde zusammen – und damit die überschaubare Welt in Ordnung hält.

Die griechische Mythologie kennt im 7. Jahrhundert v. Chr. die Esche als einen Baum, aus dem das „dritte Geschlecht“ (die Krieger) hervorgegangen ist. In Tirol holte man die Kinder „aus der Esche“ und in Hexenprozess-Akten steht, dass Frauen („Hexen“) am Wasser sitzend mit Eschenruten solange ins Wasser schlugen, bis sich große Wolken bildeten, in die sie auf einem Eschenbesenstil sitzend aufgefahren seien. Im keltischen Zauberglauben verkörpert die Esche die Macht des Wassers. Der Saft der Esche soll vor Schlangenbissen schützen.

Die Idee, Eschen als Wundholz zu verwenden, hängt wahrscheinlich mit dem hohen Gerbstoffgehalt der Eschenrinde zusammen. Ebenso soll es gegen Schwindsucht schützen. Dioscurides (1. Jahrhundert n. Chr.) berichtet, dass man mit Eschen-Asche Grind beseitigen könne.

Die Volksmedizin empfiehlt Eschenrinde als harn-treibend, bei Gicht und Rheuma soll sich der Erfolg durch Tee aus Eschenblättern einstellen. Eschenblättern, roh als Salat angerichtet, wird ebenfalls heilende Wirkung zugeschrieben. Gegen fiebrige Infektionen galt lange der Gebrauch von Eschenrinde als das einzig Wahre. Heute versucht die Pflanzenheilkunde, alte Erfahrungen wieder zu nutzen. Im Mittelalter glaubte man, dass zerstoßener Eschensamen ein Aphrodisiakum sei, wie Matthiolius beschreibt; ähnliches ist aus der Welt der Indianer und der Chinesen für jeweils dort vorkommende Eschenarten überliefert.

Ob dem Liebes- und Fruchtbarkeitszauber um und mit Eschenblättern jeweils Erfolg beschieden war, hat sich nicht erhalten.



Wegen ihrer Härte und Elastizität werden Eschenstiele für Werkzeuge verwendet

Impressum

Herausgeber:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Bundesverband e.V. (SDW)
Meckenheimer Allee 79 · 53115 Bonn

Telefon: 02 28 - 94 59 83-0, Fax: 02 28 - 94 59 83-3
e-mail: info@sdw.de, Internet: www.sdw.de

Spendenkonto: Sparkasse Bonn, Kto. 31 019 995, BLZ 380 500 00

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. ist Mitglied im Kuratorium „Baum des Jahres“.

Text: Christian Griesche

Fotos: Christian Griesche, Horst Hooge,

Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft.

Dieses Papier wurde unter Verwendung heimischen Durchforstungsholzes hergestellt und chlorfrei gebleicht.